

Zum 25. Todestag Fridtjof Nansens

Von Heinz Thiedemann, Berlin-Dahlem

Norwegens größter Sohn wurde am 10. Oktober 1861 auf Gut Store Frøen bei Oslo geboren. Schon als Schüler war er von dem Wunsche beseelt, Polarforscher zu werden und die Forschungen des Schweden Adolf Erik Freiherr von Norden-skiöld fortzusetzen. Im Sommer 1882 war es soweit. An Bord eines Robbenjägers erwarb sich Nansen die für eine Polarexpedition erforderlichen praktischen Erfahrungen. Am Biologischen Institut in Neapel und am Museum in Bergen bereitete er sich auf seine große wissenschaftliche Aufgabe vor. Im Jahre 1888 durchquerte er auf Skiern Grönland von Ost nach West. Diese Expedition war der Auftakt zu seiner Fram-Expedition in den Jahren 1893—1896. Nansens Weltruhm war damit begründet. Im Jahre 1897 erhielt Nansen seine Ernennung zum Professor der Zoologie an der Universität Oslo. Im Jahre 1901 wurde er Leiter des Internationalen Institutes für Meeresforschung.

Sein Wort galt auch in politischen Dingen. Nansen trat für die Selbständigkeit seines Heimatlandes ein, das seit 1814 durch Union mit Schweden verbunden war. In den Jahren 1906—1908 war er der erste Gesandte Norwegens in London. Von 1910—1914 führte er mehrere ozeanographische Forschungsreisen durch. Der Ausbruch des 1. Weltkrieges stellte auch das neutrale Norwegen vor schwierige Probleme. Nansen gelang es, durch Verhandlungen mit Amerika von seinem Volke eine Hungerkatastrophe abzuwenden. Nach Kriegsende kamen Hilferufe aus Sibirien. 437 000 deutsche Soldaten warteten auf die Rückkehr. Nansen organisierte als Völkerbundskommissar sofort die Rücktransporte. Nach Beendigung dieser Aktion erreichte ihn eine neue Hiobsbotschaft: Hungersnot in der Sowjetunion. Schnellstens wurde eine Hilfsunternehmung in die bedrohten Gebiete entsandt und dadurch unzähligen Menschen das Leben gerettet. Im Jahre 1922 erhielt Nansen den Nobel-Friedenspreis. Da kam die Nachricht, daß fast 2 Millionen russischer Flüchtlinge auf der Suche nach einer neuen Heimat sind. Weitere Hunderttausende von griechischen und armenischen Flüchtlingen irrten über die Landstraßen des Balkans. Was allen unbegreiflich war; Nansen meisterte die Not. Er organisierte alles und finanzierte den größten Teil seiner Hilfsmaßnahmen aus privaten Spenden. Auf die Initiative von Nansen bekamen die russischen Flüchtlinge in ihren Aufenthaltsländern einen Paßersatz, den sog. „Nansenpaß“, eine Regelung, die später auch auf andere Nationalitäten ausgedehnt wurde. Erst durch diesen Nansenpaß erhielten die Flüchtlinge die Möglichkeit zur Einreise in andere Länder.

Im Jahre 1927 wurde Nansen der Vertreter Norwegens im Abrüstungsausschuß des Völkerbundes. Trotz dieser gewaltigen Arbeitslast verfolgte Nansen die Fortschritte in der Polarforschung mit größtem Interesse. Besonders in der Luftfahrt sah er völlig neue und erfolgversprechende Forschungsmöglichkeiten für die Arktis. Er stellte sich sofort an die Spitze der „Aeroarctic“ und leitete als Präsident die wissenschaftliche Arbeit dieser Gesellschaft. Den Polarflug des „Graf Zeppelin“ im Jahre 1931 sollte er leider nicht mehr erleben. In der Mittagsstunde des 13. Mai 1930 starb Nansen in Lysaker bei Oslo. Das Werk seiner Hilfsbereitschaft konnte wohl nicht besser gewürdigt werden als durch seinen Sohn Odd Nansen, der nach dem 2. Weltkriege die Arbeit der Flüchtlingsfürsorge im Sinne seines Vaters in würdigster Weise fortsetzte.

„Fridtjof Nansen war groß als Polarforscher, größer als Wissenschaftler und am größten als Mensch“ schrieb H. U. Sverdrup. Die Eigenschaften, die ihn für immer in die erste Reihe der Polarforscher stellen, waren: seine Verachtung der Rückschläge, seine hohe Begabung und Kombinationsgabe, seine Kraft zu handeln und seine zähe Ausdauer. Seine wissenschaftlichen Arbeiten sind Zeugnisse überwältigenden Ideenreichtums, verbunden mit einem gewissenhaften Eindringen in alle

Einzelheiten. Als Mensch besaß er tiefstes Pflichtgefühl, Gewissenhaftigkeit, geraden Charakter und aufrichtige Wahrheitsliebe.

Zum Gedenken an Nansen, der durch seine Tätigkeit und Leistungen eine der hervorragendsten Persönlichkeiten der neuen Geschichte wurde, schrieb sein schwedischer Freund Sven Hedin:

„Was Nansen für seine Mitmenschen geleistet hat, wird niemals vergessen werden können und überragt vielleicht seine Größe als Polarforscher. In naher Freundschaft mit einem solchen Manne gestanden zu haben, macht das Leben reich und wertvoll. Er ist tot, aber sein Name wird ewig leben, geachtet, geliebt und bewundert!“

Polarmöwen in Deutschland

Von Friedrich Goethe — Vogelwarte Helgoland in Wilhelmshaven

Von den echten Polarbewohnern unter den Möwenarten wurde die Polarmöwe (*Larus glaucoides* Meyer, Synonym *L. leucopterus* Faber) verhältnismäßig selten an den Küsten und noch seltener im Inneren Deutschlands festgestellt. Wenn die Art bei uns auch nicht in einem solchen Maße eine Ausnahmeerscheinung darstellt, wie z. B. die Rosenmöwe (*Rhodostethia rosea*), die Schwalbenmöwe (*Xema sabinii*) und die Elfenbeinmöwe (*Pagophila eburnea*), so kommt die Polarmöwe*) doch viel weniger zur Beobachtung, als die Eismöwe (*Larus hyperboreus*).

Die Polarmöwe steht systematisch zweifellos der Silbermöwe sehr nahe und wird heute von manchen Forschern (z. B. Stegmann²⁰), Mayr²¹), Stresemann und Timofeeff²¹), sogar als Form des Rassenkreises *Larus argentatus* angesehen. Feldornithologisch ist die Polarmöwe kleiner als die Silbermöwe und auch schlanker, was hingegen im Fluge oftmals weniger deutlich wird, da die erstere verhältnismäßig lange Flügel besitzt. Der Schnabel ist auffallend klein. In der Gefiederfärbung gleicht sie fast der großen Eismöwe, allerdings hat das adulte Tier einen dunkelviolettroten Lidrand im Gegensatz zum zitronengelben der größeren Verwandten. Beim Altvogel ist der Mantel hellblaugrau. Die Handschwingen sind gänzlich weiß. Dieses Fehlen jeglicher schwarzer Partien im Flügel ist also ein sehr wichtiges Feldmerkmal, auch bei den Jungvögeln, die hell braungrau verwaschen gefleckt sind und verhältnismäßig kräftig gefärbte graurötliche Füße haben. Unreife Stücke der Polarmöwe — die meist beobachtet werden — unterscheidet man nach Salomonsen¹⁸) am besten an der Schnabel- und Fußfärbung von der sehr ähnlichen Eismöwe: Eismöwe zeigt starken Kontrast zwischen der hell rötlichgrauen proximalen und der distalen schwärzlichen Hälfte des Schnabels, Füße schwach grau oder rosa. Polarmöwe: Schnabelkontrast nicht so augenfällig, Füße mehr schiefer- bzw. bleigrau. Für die Flügelschlagfrequenz maß Salomonsen¹⁸) im Durchschnitt 160/1 Min. für die Polarmöwe, 130/1 Min. für die Eismöwe. Da, wie verschiedene Autoren (zuletzt Schmidt¹⁹), erwähnen, gelegentlich sehr kleine Stücke der Eismöwe vorkommen und große Exemplare auch bei der Polarmöwe festgestellt werden, kann man beide Arten u. U. auch verwechseln.

Das Brutareal der Polarmöwe ist die Westarktis (Victoria-Land, Cambridge Bay und Boothia Halbinsel) und die Küsten Grönlands, nach Salomonsen¹⁸) vor allem die Westküste und weniger die Ostküste, und in früherer Zeit auch Jan Mayen. Die Südgrenze der Verbreitung auf Grönland ist etwa 60° 17' N. Brutvorkommen der Art in der UdSSR sind vermutet, aber bisher nicht belegt worden.

Salomonsen¹⁸) ist der Ansicht, daß die westgrönländische Population der Polarmöwe vornehmlich in den USA ihren Winteraufenthalt nimmt, während die Bewohner der Ostküste Grönlands im Winter nach Island und in die übrigen europäischen Gewässer gehen. Diese Auffassung müßte durch das Ringexperiment nach-

*) Bei den See- und Fangleuten auch wohl Kleiner Bürgermeister, von den Helgoländern Lüttj Issküb genannt